

# Arbeitsintegration für Gehörlose?

Autor(en): **Käser, Tino**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sonos / Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen**

Band (Jahr): **104 (2010)**

Heft 10

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-924018>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

nicht gemacht werden: Die Kinder von gehörlosen Eltern dürfen nicht für ihre Eltern dolmetschen. Dafür dürfen die Kinder nicht missbraucht werden.“

Doris Hermann arbeitet nunmehr seit neun Jahren in der Familienhilfe. Sie beschreibt ihre anspruchsvolle Tätigkeit als sehr interessant, herausfordernd und spannend.

Zum Schluss ihres Referates weist Doris Hermann noch darauf hin, dass das Angebot der Familienbegleitung immer mehr genutzt werde. Eventuell könnten in Zukunft auch andere Beratungsstellen dieses Angebot als erweiterte Dienstleistung zur Verfügung stellen. Sie habe aber auch schon Aufträge für andere Fachstellen übernommen. Dies bedinge indes, dass ein konkretes Gesuch von der jeweils zuständige Gehörlosenfachstelle oder einem Sozialamt gestellt werde.

Selbstverständlich kann mit Doris Hermann auch via Skype Kontakt aufgenommen werden und auf diese Weise quasi ein Erstgespräch geführt werden. „Am Anfang sind die Probleme meistens klein und lösbar. Es muss verhindert werden, dass es zu grossen und unlösbaren Problemen kommt.“

[rr]

### Die Arbeitsweise der Familienbegleitung

Die Sozialpädagogische Familienbegleitung setzt bei den Stärken der Familie an und arbeitet auf die Ziele hin, welche zu Beginn der Zusammenarbeit zwischen der Familie und der Auftraggeberin/dem Auftraggeber vereinbart wurden. Die Arbeitsweise ist lösungs- und ressourcenorientiert. Das heisst, es stehen Fragen nach Zielen und nach Ressourcen im Zentrum der Arbeit. Die Einsätze finden bei der Familie zu Hause statt. Dies gewährleistet eine direkte, auf die konkrete Familiensituation ausgerichtete Hilfestellung. Zudem ermöglicht der Hausbesuch, vorhandene Ressourcen der Familie und ihres Umfeldes zu entdecken und in den Veränderungsprozess einzubeziehen. In der Regel besucht die Familienbegleiterin/ der Familienbegleiter die Familie ein- bis zweimal pro Woche während ungefähr zwei bis vier Stunden. Dabei arbeitet sie/er mit der ganzen Familie oder mit einzelnen Familienmitgliedern und bezieht auch das Umfeld der Familie in den Veränderungsprozess mit ein.



# Arbeitsintegration für Gehörlose?

**Die Stiftung „i-seven“ setzt sich zum Ziel neue Arbeitsplätze für Menschen mit einer Hörbehinderung zu schaffen. Die Stiftung steht vor der Gründung und ist eine Art Sozialfirma. Im heutigen schwierigen Arbeitsmarkt und bei der hohen Arbeitslosigkeit wäre eine Stiftung eine grosse Chance für viele Gehörlose.**

Im Clubraum der Roten Fabrik in Zürich-Wollishofen treffen sich am Mittwoch, 1. September 2010, auf Einladung des „kofo zürich“, des Gehörlosen- und Sportvereins Zürich und in Zusammenarbeit mit „sichtbar GEHÖRLOSE ZÜRICH“ zahlreiche interessierte Zuhörende und Zuschauende, um von Tino Käser, einer der Hauptinitianten von „i-seven“, mehr über die geplante Stiftung sowie über die Idee und das innovativen Modell einer Sozialfirma speziell für gehörlose Menschen zu erfahren.

Gian-Reto Janki eröffnet das kofo und heisst die zahlreichen Besucherinnen und Besucher sowie die Gebärdensprachdolmetscherinnen Barbara Bucher und Irina Davatz ganz herzlich willkommen.

Gian-Reto Janki: „Die meisten von uns Gehörlosen arbeiten bei privatwirtschaftlichen Firmen. Verliert man aber seinen Job, ist es heute für die Stellensuchenden sehr schwer und leider des öfters unmöglich eine neue Anstellung zu finden. Deshalb ist es wichtig, dass es Angebote gibt, die speziell auf die Arbeitsintegration von gehörlosen Menschen ausgerichtet sind.“

Gian-Reto Janki begrüsst den Hauptreferenten des heutigen Abends, Tino Käser, Mitinitiator der neu zu gründenden Stiftung „i-seven“ herzlichst. Er ist davon überzeugt, dass die innovativen Ideen von Tino Käser viel Gesprächsstoff für das anschliessende Podiumsgespräch bringen werden.

### Gedanken über zukunfts-fähige Geschäftsmodelle

Tino Käser erwähnt zu Beginn, dass er sich sehr freue, heute Abend im Kreise von Gehörlosen das Geschäftsmodell und die Idee von „i-seven“ vorstellen zu dürfen sowie anschliessenden darüber zu diskutieren und wichtige Feedbacks zu erhalten.

Tino Käser nimmt Bezug auf seine Biografie. Er ist in Wallisellen aufgewachsen und seit 10 Jahren mit seiner gehörlosen Frau Marilene verheiratet. Der gemeinsame 6-jährige Sohn Ramon ist hörend. Gelernt hat er ursprünglich Maschinenmechaniker und anschliessend hat er Sozialpädagogik studiert. Seit 2006 arbeitet er als Geschäftsführer beim Verein Noveos, Perspektiven für Menschen mit psychischer Beeinträchtigung. Und seit zwei Jahren ist er Mitglied im Zentrumsrat des Zentrums für Gehör und Sprache Zürich ZGSZ in Zürich-Wollishofen.

### Verein Noveos

Noveos unterhält seit 39 Jahren Angebote für Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen in den Bereichen Wohnen, Beschäftigung und Beratung. Aktuell werden rund 200 Menschen geschützte Arbeitsplätze zur Verfügung gestellt und für den Arbeitsbereich werden 144'000 Betreuungsstunden pro Jahr aufgewendet. Noveos stellt 33 Menschen Wohnplätze zur Verfügung und macht bei 40 Menschen Wohnbegleitungen. Das Beratungsangebot von Noveos wird jährlich von 130 Personen in Anspruch genommen. Noveos beschäftigt rund 70 Fachmitarbeitende, welche gleichzeitig die Firmenleitung bilden. Tino Käser: „Unsere Beratungsangebote hat das Ziel, dass Menschen mit psychischen und/oder anderen Problemen wieder Arbeit finden.“



Gian-Reto Janki begrüsst die zahlreich erschienenen kofo Besucherinnen und Besucher und freut sich mehr über Firmen für Gehörlose und über das innovative Geschäftsmodell von „i-seven“ zu erfahren.

Tino Käser weist darauf hin, dass die von Noveos angebotenen sogenannten „geschützten Arbeitsplätze“ eigentlich nur Personen zur Verfügung stehen, die eine IV-Rente erhalten und diese Plätze von der Invalidenversicherung zur Hälfte mitfinanziert werden. Bei Noveos sind zurzeit ca. 200 Mitarbeitenden in verschiedenen Betrieben tätig wie beispielsweise in Brockenhäusern, Schreinereien, Textil-

werkstatt, Flechtereie, Verwaltungsbereich usw.

Tino Käser: „Die Beschäftigten dürfen bei uns Schwächen zeigen und auch für Beeinträchtigungen hat es bei uns Platz. Das Durchschnittsalter aller Beschäftigten beträgt 40 Jahren. Bei rund 12% der Beschäftigten gelingt es eine Anschlusslösung im ersten Arbeitsmarkt zu finden.“



Tino Käser erklärt, warum in Zukunft immer mehr Menschen im sogenannten ersten Arbeitsmarkt nicht mehr beschäftigt werden und ihnen der dauernde Verbleib in der Sozialhilfe drohe.

Weiter erklärt Tino Käser, dass im Zuge der Revision der Invalidenversicherung ab dem 1. Januar 2011 durch die IV nur noch Arbeitsplätze für IV-Bezüger subventioniert werden. „Dieser Regime-Wechsel hat zur Folge, dass ca. 12% der bei Noveos Beschäftigten, die keine IV-Rente erhalten, gekündigt werden müsse. Dies ist eigentlich paradox. Denn gerade die Nachfrage von Menschen ohne IV-Rente steigt kontinuierlich. Die Gefahr besteht, dass Menschen ab 40 Jahren, die den Job verlieren, keine Arbeit mehr finden und durch die Arbeitslosigkeit in eine Depression hineinfallen. Ab 50 Jahren ist es heute leider sehr schwierig geworden einen Job bzw. Arbeit zu finden, und es droht der bleibende Verbleib in der Sozialhilfe.“

## Situation für Menschen mit einer Hörbeeinträchtigung

Tino Käser: „Im Grossraum Zürich gibt es über 200 gehörlose oder schwerhörige Menschen, die arbeiten können und auch wollen, aber keine Stelle finden. Und dies trotz guter Ausbildungen. Im Kreise von Hörenden sind gehörlose Menschen oft oder immer ausgegrenzt.“

Der Vergleich mit Deutschland zeigt, dass in der Schweiz der Zugang zu Bildungsangeboten für gehörlose Menschen erschwert ist. In diesem Punkt, betont Tino Käser, sei die Schweiz gegenüber Deutschland, ein eigentliches Entwicklungsland.

Tino Käser: „Das dominante Thema ist und bleibt die Kommunikation zwischen Hörenden und Gehörlosen. Die Gründe dafür sind, dass Hörende oft Angst davor haben mit gehörlosen Menschen zu kommunizieren. Sie haben Angst, sich zu blamieren. Für Schwerhörigen ist die Situation oftmals noch schwieriger als für Gehörlose. Ein ganz wesentlicher Aspekt ist, dass die Anforderungen und der Druck auf dem Arbeitsmarkt ganz allgemein gestiegen sind.“

Tino Käser möchte zusammen mit seinem Geschäftspartner Patrick Bouquet normale Firmen gründen, in denen gehörlose Arbeitnehmende die eigentlichen Mitarbeiter-Teams bilden.



## Arbeitsintegration - so könnte es funktionieren

Die beiden Initianten, Patrick Bouquet und Tino Käser, der Initiative Stiftung „i-seven“ möchten eine ganz normale Firma aufbauen, in welcher ausschliesslich Gehörlose oder Hörbehinderte beschäftigt werden. Mit diesem Mitarbeitermix könnte der allgegenwärtige Stolperstein der Kommunikationsbarriere zwischen hörenden und gehörlosen bzw. hörbeeinträchtigten Arbeitnehmenden ausgeschaltet werden. Bei dieser Geschäftsform kommt es zu keinen Kommunikationsproblemen mehr, weil alle Beschäftigten gleich sind. Mitarbeitende mit Aussenkontakten sind - gemäss den Vorstellungen von Käser und Bouquet - Hörende mit Gebärdensprachkompetenzen. Tino Käser: „In Deutschland gibt es mindestens zwei Firmen mit diesem Personalmix, die so gut funktionieren. In der Schweiz kommt der SGB-SFF diesem Geschäftsmodell ziemlich nahe.“

Tino Käser ist davon überzeugt, dass ihr innovatives Geschäftsmodell erfolgreich umgesetzt werden kann. Tino Käser erklärt, welche Gedanken und Überlegungen er sich zusammen mit Patrick Bouquet gemacht hat.

Tino Käser: „Was bedeutet eigentlich Behinderung? Tatsache ist, dass Menschen

nicht per se behindert sind, sondern sie werden per Definition von der Gesellschaft gehindert. Die Menschen definieren die Grenzen für Menschen die keine Probleme haben und somit integriert sind. Menschen, bei denen nicht alles perfekt ist, fallen deshalb aus diesem schmalen Grenzbereich heraus und sind somit ausgegrenzt. Dabei gilt es zu beachten, dass diese Grenzen fließend sind bzw. willkürlich festgelegt werden. Die Umsetzung der 5. IVG-Revision veranschaulicht dies auf eindrücklich Art und Weise. Im Kontext der knapper werdenden Finanzen wird diese „Integrations-Grenze“ Schritt für Schritt nach oben geschoben, mit dem Resultat, dass immer mehr Menschen ausgegrenzt werden. „i-Seven“ bietet ein neues Denk- und Organisationsmodell an und sprengt die Grenzen traditioneller Systeme. „i-Seven“ nutzt Ressourcen und Energien die an klassischen Systemschnittstellen verloren gehen und schafft win-win-Situationen für alle Beteiligten.“

Tino Käser weist darauf hin, dass wieder gelernt werden sollte, freier zu denken und zu überdenken. Immer mehr Menschen verlieren Kraft, Mut und Zuversicht, sie werden zusehends zermürbt. Er sei davon überzeugt, dass es eine neue Grundhaltung gegenüber den Menschen brauche. Es müsse zur Kenntnis genommen werden, dass Menschen eben verschieden seien und sie auch verschieden sein dürften,

denn dies sei der Normal-Fall. „Auf dieser Grundhaltung baut „i-seven“, denn diese Initiative ist das Grundprinzip von Inklusion. Es ist die Wertschätzung der Diversität von Menschen, Kulturen, Bildungslandschaften, sozialen Systemen und Arbeitswelten. Die Heterogenität ist eine Gegebenheit, die die Normalität darstellt.“

Tino Käser ist sicher, dass es neue Modelle, wie die Idee von „i-Seven“ in Zukunft brauche, weil die bestehenden sozialen und gesellschaftliche Systeme zunehmend nicht mehr in der Lage sein werden, soziale Ausgrenzungen zu verhindern.

Zum Schluss seiner spannenden und zum Nachdenken anregenden Ausführungen erklärt Tino Käser, dass es viele neue selbstbewusste und starke Firmen brauche, die von der Invalidenversicherung nicht unterstützt werden. „Alle gehörlosen Mitarbeitenden in diesen Firmen sind gleich und erhalten keine finanziellen staatlichen Unterstützungen.“

Tino Käser möchte von den kofo-Besucherinnen und -besuchern wissen, was sie gehörlose Betroffene über das Geschäftsmodell von „i-seven“ denken und ob sie sich vorstellen können, in einer solchen Firma zu arbeiten. Tino Käser: „Wir von „i-seven“ machen engagiert weiter und suchen nach geeigneten Liegenschaften und Gewerberäumlichkeiten und Geschäft-



Engagierte Voten aus dem Publikum werden von den Podiumsteilnehmenden kompetent beantwortet. (v.l.n.r.) Irina Davatz (Gebärdensprachdolmetscherin), Tino Käser, Paul Hablett, Rolf Zimmermann und Gian-Reto Janki.

sideoen sowie nach dem notwendigen Gründungskapital für die neuen Firmen.“

## Voten aus dem Publikum

Ein junge gehörlose Frau: „Ich bin schon sehr lange arbeitslos. Durch das RAV wurde ich auch in verschiedene Arbeitsprogramme vermittelt. Aber es hat nicht geklappt, da das Umfeld immer von Hörenden geprägt ist. Durch das Seco wurde mir schlussendlich empfohlen, einen geschützten Arbeitsplatz zu suchen. Ich persönlich würde es natürlich toll finden, wenn es Firmen für Gehörlose geben würden. Es ist einfach eine super Idee und entspricht voll und ganz meinen Wünschen.“

Ein gehörloser Mann meint: „Gehörlose müssen auch lernen frecher zu werden. Hier könnte eine solche Firma gewisse Coaching-Funktionen übernehmen. Schön wäre es, wenn die Stiftung auch helfen könnte, wenn Gehörlose selber eine Firma gründen möchten und sie dabei tatkräftig unterstützen würden.“

Weitere Wortmeldungen bestätigen Tino Käser, dass das Geschäftsmodell von „i-seven“ bzw. die Idee Firmen für Gehörlose zu gründen sehr positiv aufgenommen wurde und dies durchaus ein grosses Bedürfnis sein könnte.

Tino Käser: „Die Gründung der Stiftung ist vorerst aufgeschoben worden. Zuerst braucht es wieder ein konkretes Projekt, analog dem Gefängnis-/Hotel-Projekt, allen notwendigen Infrastrukturen. Wir sind sehr optimistisch, dass wir dies schon bald realisieren können.“

In der anschliessenden Podiumsdiskussion werden unter der Leitung von Gian Reto Janki weitere interessante Ideen skizziert und zu verschiedenen Äusserungen aus dem Publikum Ideen entwickelt.

[rr]

## Herber Rückschlag Projekt Gefängnis / Hotel gescheitert

Tino Käser informiert, dass es in Uster ein nicht mehr gebrauchtes Gefängnis hat. „i-Seven“ wollte dieses leer stehende Gefängnis in ein Hotel umnutzen, welches von Gehörlosen betrieben werden sollte. Der Kanton Zürich unterstützte die Idee. Das ganze Projekt war bis zur Unterschriftsreife durch organisiert. Dann kam vor 2 Wochen wie aus heiterem Himmel der negative Entscheid. Der Kanton Zürich zog sich aus dem Projekt zurück, da das Gefängnis anderweitig genutzt werden soll. Grosser Frust und Enttäuschung aus Sicht von „i-seven“.